



EXPOSITION DU 28 SEPTEMBRE AU 17 OCTOBRE 2023

VERNISSAGE : MERCREDI 27 SEPTEMBRE À 19H

I AM WAITING FOR THE HAPPINESS

—
Anne Speltz



EXPOSITION

SAISON 2023/2024

L'IMAGE COMME RENCONTRE

Sofia Eliza Bouratsis

Au départ il y a un voyage. Anne Speltz part avec une amie sur une île grecque (Chios). C'est un lieu qu'elle connaît depuis longtemps. Or, cette fois-ci, il y a des camps de réfugié-es sur l'île. Elles y découvrent une situation qui est au-delà de l'acceptable.

Une rencontre étrange a alors lieu entre deux réalités : l'insouciance du voyage et l'insoutenable du réel.

La rencontre est au sens d'André Breton : « ce qui scinde votre vie en un 'avant' et un 'après' ». Le voyage devient ainsi le premier temps d'un projet que la photographe continue à développer depuis plus de trois ans.

« Quel est votre rêve ? »

Telle est la question de départ qu'elles posent aux personnes qu'elles rencontrent dans le camp. Anne Speltz y retourne. Elle se rend aussi à d'autres endroits du chemin « vers la paix » (Bosnie, Calais).

Ses photographies sont abstraites et discrètes : l'on ne voit ni visage, ni repère qui nous permettraient d'identifier les lieux. L'on ne voit que des traces de la vie quotidienne de personnes qui se retrouvent comme suspendues dans une spatiotemporalité située en dehors de l'imaginable. L'image devient alors comme un passage qui oscille constamment entre le cauchemar et le rêve, entre la violence inouïe et la « pulsion de vie » qui caractérise l'être humain : cette force qui transforme l'horreur en espoir.

Cet espace intermédiaire nous permet d'éprouver une sorte d'identification insolite aux images.

Les images satellites des paysages capturés via internet reprennent des trajets que les réfugié-es empruntent pour venir en Europe, elles pourraient être de simples vues d'un voyage en avion ; le trou dans les barbelés pourrait être un jeu ; les habits qui sèchent sur un arbre pourraient se trouver sur une plage en été : ce n'est pas le cas. Ça pourrait. La coquetterie sous-jacente du coin beauté dans la forêt fait sourire et simultanément renvoie au fait que même lorsqu'il ne nous reste plus rien, il nous reste notre dignité.

Et vous, de quoi rêvez-vous ?

Ce texte est paru dans la publication « H – The Notion of Humanist Photography », édité par le Centre national de l'audiovisuel (CNA), 2022. Remerciements au CNA pour le soutien et la mise à disposition.

IMAGE AS ENCOUNTER

Sofia Eliza Bouratsis

It all started with a journey. Anne Speltz travelled with a friend to a Greek island (Chios). She has known the place for a long time. But this time there were refugee camps on the island. They discovered a situation beyond what is acceptable.

A strange encounter took place between two realities: the insouciance of the journey met the unbearable reality.

This encounter is, in the sense of André Breton, "that which divides your life into a "before" and an "after". The journey became the first stage of a project the photographer has been developing for over three years.

'What are you dreaming of?'

This was the initial question they asked the people they met in the camp. Anne Speltz went back there. She also visited other places on the road 'to peace' (Bosnia, Calais).

Her photographs are both abstract and discreet: we see neither faces nor landmarks that would allow us to identify the places. All we can observe are the everyday traces of people who find themselves suspended within a spatio-temporality that lies outside the realm of the imaginable. The image then becomes a passageway constantly oscillating between nightmare and dream, between incredible violence and the 'life instinct' characteristic of the human being: the force which transforms horror into hope.

This intermediate space allows us to identify with the images in an unusual way.

Satellite pictures of landscapes collected via the internet indicate the routes taken by refugees to Europe, they could be simple views of a plane journey; the hole in the barbed wire could be a game; the clothes drying on a tree could be on a beach in the summer: they are not. But they could be. The underlying vanity of the beauty corner set in the forest makes us smile and simultaneously reminds us that even when we have nothing left, we still have our dignity.

And you, what do you dream of?

This text appeared in the publication "H – The Notion of Humanist Photography", published by the Centre national de l'audiovisuel (CNA), 2022. Many thanks to the CNA for the support and for the provision.

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Nach deinem Studium der Fotografie in Brüssel, bist du nach Hannover gezogen, um Fotojournalismus und dokumentarische Fotografie zu studieren. Deine Arbeiten wurden bereits in Deutschland und Italien gezeigt, 2023 warst du in Luxemburg in mehreren Gruppenausstellungen vertreten. Wie hat sich deine künstlerische Praxis in den letzten Jahren entwickelt?

Anne Speltz: *Als ich von Brüssel nach Hannover gezogen bin und mich immer mehr mit dem Bereich der Dokumentarfotografie auseinandergesetzt habe, hat sich herauskristallisiert, dass es mir Freude bereitet zum Zeitgeschehen wie auch zu Themen, die mir wichtig sind, zu arbeiten. Mir wurde immer klarer, dass ich mit meiner Arbeit Geschichten erzählen will, um somit auf bestimmte Situationen von Menschen aufmerksam zu machen.*

Du arbeitest meist an Langzeitprojekten bei denen du die Protagonist:innen aktiv mit einbeziehst.

AS: *Ich brauche und nehme mir viel Zeit, um mich mit einem bestimmten Thema auseinanderzusetzen; ich arbeite gerne langsam. Längere Prozesse sind für mich und meine künstlerische Arbeit fruchtbarer. Vor allem, wenn ich auf die Geschichten anderer Menschen aufmerksam machen will. Das kann ich dann nur gut oder „vollständig“ machen, wenn ich die Protagonist:innen, um die es ja eigentlich geht, mit einbeziehen und Teil des Prozesses sein lasse. Es geht auch viel um Vertrauen und um dieses aufzubauen, brauche ich Zeit.*

Wann hast du angefangen, an der Fotoserie „I am waiting for the happiness“ zu arbeiten?

AS: *Anfang 2020 habe ich damit angefangen. Zu Beginn, in der Vorbereitungsphase, bin ich eine Woche in einem Geflüchtetenlager auf der griechischen Insel Chios gewesen. Wenige Monate später folgte ein dreimonatiger Aufenthalt auf Lesbos. Dadurch, dass ich so lange vor Ort war, konnte ich sehr intensiv arbeiten, habe viel gesehen und viele unterschiedliche Menschen getroffen.*

Wie trittst du mit den Menschen vor Ort in Kontakt? Wie laufen die Begegnungen ab?

AS: *Während meines Aufenthaltes auf Lesbos hatte ich die Möglichkeit, durch die Zusammenarbeit mit der Organisation ReFOCUS Media Labs, die seit längerer Zeit vor Ort mit Geflüchteten arbeitete, Zugang zu den Menschen zu bekommen. Dies erscheint mir als die beste Herangehensweise, denn mir ist es wichtig, dass die Menschen, denen ich begegne, eigenständig entscheiden können, ob sie mich treffen wollen oder nicht. Genau so sollen sie selbst entscheiden können, was sie mir erzählen oder wie oft sie mich wiedersehen wollen. Klarheit und Transparenz ist mir dabei sehr wichtig.*

Während meiner Aufenthalte gehe ich mehrere Male an den gleichen Ort zurück. Durch dieses langsame Vorgehen baue ich Bindungen zu den Personen auf. Meistens habe ich keine:n Übersetzer:in dabei. Um mit Menschen in Kontakt zu treten, die kein

Englisch oder Französisch sprechen, ist dann natürlich schwerer. Trotzdem versuche ich es immer wieder. Als ich zum Beispiel in Calais (Frankreich) und in Lipa (Bosnien und Herzegowina) war, bin ich zufälligerweise auf eine Möglichkeit gestoßen um nonverbal zu kommunizieren. Ich hatte Briefe und Fotos von meinen Begegnungen auf Lesbos dabei und habe diese den Personen gezeigt. Meistens gab es mindestens einen Brief in einer Sprache, die diese Person verstehen konnte. Es war schön zu beobachten, wie plötzlich ein Austausch zwischen zwei Personen stattfand, die sich nicht kannten. Das war sehr spannend.

Seit 2020 warst du mehrere Male in Calais und Dunkerque (Frankreich), Lipa (Bosnien und Herzegowina) sowie Chios und Lesbos (Griechenland). Wie ist es für dich, nach mehreren Wochen wieder abzureisen? Wie gehst du mit diesen unterschiedlichen Realitäten um?

AS: Das sind einige der schwierigsten Momente für mich und ich stehe da eigentlich vor einem Paradoxon: Ich habe einen Pass, habe das Privileg, dort hinzufahren, dort einige Zeit zu verbringen und ich kann vor allem wieder jederzeit abreisen. Die Menschen, denen ich begegne, haben diese Privilegien nicht. Wenn ich zu Hause bin, dann holt es mich dann manchmal wieder ein, zum Beispiel in Situationen, wenn es regnet oder schneit. Am Anfang konnte ich damit nicht so gut umgehen, es ist ein schwieriges Thema und ich versuche, damit irgendwie klarzukommen. Und genau das macht es für mich so wichtig, eigentlich unerlässlich, mein Projekt zu teilen und darüber zu reden. Darum geht es

auch in meiner Arbeit „I am waiting for the happiness“: Darauf aufmerksam zu machen, dass es diese Parallelwelten in Europa (immer noch) gibt!

Im CAPE gibst du einen Einblick in deine Arbeit „I am waiting for the happiness“. Du sprichst selbst von einem „Dokument der Situation“. Kannst du mehr über diesen Begriff und das Konzept dieser Ausstellung erzählen?

AS: Meine Arbeit stellt nur einen Bruchteil der Flüchtlingssituation in Europa dar, ich verstehe diese als ein Dokument von vielen. Während meiner Aufenthalte gehe ich mit meiner Kamera auf Spurensuche und versuche dabei, die vorgefundenen Situationen zu verstehen und zu dokumentieren.

Im CAPE zeige ich Fotografien, die von den Spuren, die ich gefunden habe, zeugen: Kleider, kaputte Schlauchboote oder durchtrennte Zäune, die die Menschen in der Natur hinterlassen haben. Die Aufnahmen dieser Hinterlassenschaften werden ergänzt von großformatigen Porträts und Briefen. Bei den Porträts ist mir wichtig, die abgebildete Person als einen ebenbürtigen Menschen zu zeigen, einen Menschen wie du und ich. Meine Intention ist es, diese Person aus dem Kontext der Migration rauszunehmen, um damit entschlossen den stereotypischen Bildern von Geflüchteten, die tagtäglich in den Nachrichten zu sehen sind, entgegenzuwirken. Aber natürlich stellt sich mir dabei die Frage, wie man ein Porträt machen kann, das keinen Raum für Stereotypen lässt. Mittlerweile muss ich mir eingestehen, dass dies nicht wirklich möglich ist...

An großen Stellwänden, die im Raum verteilt sind und die Besucher:innen durch die Ausstellung leiten, wurden großformatige Bilder angebracht. Auf den ersten Blick wirken diese Luftaufnahmen wie abstrakte Bilder, doch bei näherer Betrachtung kann man Trampelpfade in der Landschaft entdecken. Ein weiteres Element sind die handgeschriebenen, teilweise sehr persönlichen Briefe, durch die ich die Protagonist:innen selbst zu Wort kommen lassen möchte. Mir geht es nicht darum, ihre Geschichten wiederzugeben – wo sie herkommen, vor was sie geflüchtet sind und was alles hinter ihnen liegt –, viel wichtiger erscheint mir, sie nach ihren Träumen zu fragen und diesen Raum zu geben.

Ich wünsche mir, dass sich die Besucher:innen beim Durchschreiten der Ausstellung Zeit nehmen und sich darauf einlassen, sodass eine Auseinandersetzung und Begegnung auf emotionaler Ebene stattfinden kann.

Das Gespräch führte Céline Offermans.

SUR L'EXPO

Après tes études de photographie à Bruxelles, tu as déménagé à Hanovre pour étudier le photojournalisme et la photographie documentaire. Ton travail a déjà été exposé en Allemagne et en Italie, et en 2023, tu as participé à plusieurs expositions collectives au Luxembourg. Comment ta pratique artistique a-t-elle évolué au cours des dernières années ?

Anne Speltz : *Lorsque j'ai déménagé de Bruxelles à Hanovre et que j'ai commencé à m'intéresser de plus en plus à la photographie documentaire, il est devenu évident que j'appréciais de travailler à la fois sur l'actualité et sur des sujets qui me tenaient à coeur. Il est devenu clair pour moi que je voulais raconter des histoires avec mon travail afin d'attirer l'attention sur certaines situations humaines.*

Tu travailles généralement sur des projets à long terme dans lesquels tu impliques activement les protagonistes.

AS : *J'ai besoin et je prends beaucoup de temps pour me pencher sur un sujet donné, je préfère travailler lentement. Les processus longs sont plus fructueux pour moi et pour mon travail artistique, surtout lorsque je veux mettre en lumière les histoires d'autres personnes. Je ne peux le faire bien ou « complètement » que si j'implique les protagonistes dont il est question et que je les intègre au processus. Il s'agit aussi d'une question de confiance, et pour l'instaurer, il me faut du temps.*

Quand as-tu commencé à travailler sur la série *I am waiting for the happiness* ?

AS : *J'ai commencé au début de l'année 2020. Au début, pendant la phase de préparation, j'ai passé une semaine dans un camp de réfugié.e.s sur l'île grecque de Chios. Quelques mois plus tard, j'ai séjourné pendant trois mois à Lesbos. Le fait d'être restée si longtemps sur place m'a permis de travailler de manière très intensive, de voir beaucoup de choses et de rencontrer de nombreuses personnes différentes.*

Comment entres-tu en contact avec les gens sur place ? Comment se déroulent les rencontres ?

AS : *Lors de mon séjour à Lesbos, j'ai eu l'occasion d'avoir accès aux personnes grâce à la collaboration avec l'organisation ReFOCUS Media Labs, qui travaillait depuis longtemps sur place avec des réfugié.e.s. Cela me semblait être la meilleure approche, car il est important pour moi que les personnes concernées puissent décider de manière autonome si elles veulent me rencontrer ou non. De même, elles doivent pouvoir choisir elles-mêmes ce qu'elles veulent me dire ou à quelle fréquence elles veulent me revoir. La clarté et la transparence sont très importantes pour moi.*

Lors de mes séjours, je retourne plusieurs fois au même endroit. Cette approche lente me permet de créer des liens avec les personnes. La plupart du temps, je n'ai pas d'interprète avec moi. Pour entrer en contact avec des personnes qui ne parlent ni anglais ou français, c'est évidemment plus difficile. Par exemple, lorsque j'étais à Calais (France)

et à Lipa (Bosnie-Herzégovine), j'ai découvert par hasard un moyen de communiquer de manière non verbale. J'avais avec moi des lettres et des photos de mes rencontres à Lesbos et je les montrais aux personnes. La plupart du temps, il y avait au moins une lettre dans une langue que la personne pouvait comprendre. C'était touchant d'observer comment soudainement un échange avait lieu entre deux personnes qui ne se connaissaient pas. C'était passionnant.

Depuis 2020, tu as visité plusieurs fois Calais et Dunkerque (France), Lipa (Bosnie-Herzégovine), ainsi que Chios et Lesbos (Grèce). Comment vis-tu le fait de partir après plusieurs semaines sur place ? Comment gères-tu ces différentes réalités ?

AS : *Ces moments sont parmi les plus difficiles pour moi et je me trouve face à un paradoxe : j'ai un passeport, j'ai le privilège d'aller sur place, d'y passer du temps et je peux surtout repartir quand je veux. Les personnes que je rencontre n'ont pas ce privilège. Quand je suis chez moi, cela me rattrape parfois, par exemple lorsqu'il pleut ou qu'il neige. Au début, je ne le vivais pas très bien, c'est un sujet difficile et j'essaie de m'en sortir d'une manière ou d'une autre. Et c'est précisément pour cette raison qu'il est important pour moi, voire essentiel, de partager mon projet et d'en parler. C'est aussi le but de mon travail *I am waiting for the happiness* : attirer l'attention sur le fait que ces mondes parallèles existent (toujours) en Europe !*

Au CAPE, tu présentes un aperçu de ce travail *I am waiting for the happiness*. Tu parles toi-même d'un « document de situation ». Peux-tu en dire plus sur ce terme et sur le concept de cette exposition ?

AS : Mon travail ne représente qu'une fraction de la situation des réfugiés en Europe, je le considère comme un document parmi tant d'autres. Lors de mes séjours, je pars à la recherche d'indices avec mon appareil photo, en essayant de comprendre et de documenter les situations rencontrées. Au CAPE, je présente des photographies qui témoignent des traces que j'ai découvertes : vêtements, bateaux pneumatiques détruits ou clôtures coupées que les hommes ont laissées dans la nature. Les prises de vue de ces vestiges sont complétées par des portraits grand format et des lettres. Avec les portraits, il est important pour moi de montrer les personnes comme des êtres humains égaux, des gens comme vous et moi. Mon intention est de sortir cet individu du contexte migratoire, afin de contrer vigoureusement les images stéréotypées des réfugié.e.s que l'on voit quotidiennement dans les médias. Mais bien sûr, cela m'amène à me demander comment réaliser un portrait qui ne laisse aucune place aux stéréotypes. Je dois avouer que ce n'est pas entièrement possible...

Des images grand format ont été réparties dans l'espace et guident les visiteur.euse.s à travers l'exposition. Au premier coup d'oeil, ces photos aériennes ressemblent à des images abstraites, mais en y regardant de plus près, on peut découvrir des chemins de traverse dans le paysage. Un autre élément sont les lettres manuscrites, parfois très personnelles, à travers lesquelles je

souhaite donner la parole aux protagonistes eux-mêmes. Mon objectif n'est pas de raconter leurs histoires - d'où ils viennent, ce qu'ils ont fui et tout ce qu'ils ont laissé derrière eux - mais il me semble beaucoup plus important de les interroger sur leurs rêves et de leur donner de l'espace pour les exprimer. J'espère que les visiteur.euse.s prendront le temps de parcourir l'exposition et de s'y plonger, afin qu'une confrontation et une rencontre puissent avoir lieu sur le plan émotionnel.

**L'interview a été réalisée par
Céline Offermans**

ANNE SPELTZ



Anne Speltz © Fabian Schwarze

Anne Speltz (*1996 in Luxemburg) ist eine luxemburgische Fotografin. Sie studiert dokumentarische Fotografie an der Hochschule Hannover und arbeitet meist an Langzeitprojekten oder Portraitserien. Fotografie ist für sie ein Fenster zur Welt. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen vor allem Fragen zu sozialen Themen und dem Klimawandel. Ihre Bildsprache bleibt oft beobachtend und sensibel und lässt somit Raum für den Ausdruck der Dargestellten sowie für die Betrachtung des Bildes an sich.

Anne Speltz (*1996 au Luxembourg) est une photographe luxembourgeoise. Elle a étudié la photographie documentaire à la Hochschule Hannover et travaille principalement sur des projets à long terme ou des séries de portraits. Pour elle, la photographie est une fenêtre ouverte sur le monde. Son travail se concentre principalement sur des questions liées aux enjeux sociaux et au changement climatique. Son langage visuel demeure souvent observateur et sensible, laissant ainsi de la place à l'expression des sujets représentés ainsi qu'à la contemplation de l'image en elle-même.



Calais (Frankreich), 2021.

Die britische Regierung hat allein für die Jahre 2022-2023 Frankreich 72.2 Millionen Euro für den Grenzschutz bereit gestellt. Die gesamte Autobahn, der Fährhafen und der Eurotunnel-Bahnhof von Calais sind von einem hohen Zaun umgeben. Seit Dezember 2021 soll nun auch ein Flugzeug der Frontex die Küste überwachen. Diese Praktiken tragen vor allem zu gefährlicheren Fluchtwegen bei.

Calais (France), 2021.

Pour la période 2022-2023, le gouvernement britannique a alloué 72,2 millions d'euros à la France pour la protection des frontières. Toute l'autoroute, le port maritime et la gare Eurotunnel de Calais sont entourés d'un haut barbelé. Par ailleurs, depuis décembre 2021, un avion de Frontex surveille la côte. Ces pratiques contribuent à des routes migratoires de plus en plus dangereuses.



Calais, Google-Screenshot, 2021.

Die in der Ausstellung gezeigten Screenshots zeigen Orte an denen Geflüchtete wohnen müssen oder die nähere Umgebung; Zeichen von menschlichem Leben sind nicht sichtbar. Die Screenshots unterstreichen die Abgelegenheit vieler Orte des Transits.

Calais, capture d'écran Google, 2021.

Les captures d'écran présentées dans l'exposition montrent des lieux ainsi que leurs alentours dans lesquels les personnes migrantes doivent vivre ; aucun signe de vie humaine n'est visible. Les captures d'écran soulignent l'isolement de nombreux lieux de transit.



I have a goal to reach in this world. There was no peace for me and my family in the place we lived. We had to migrate to Germany in order to find peace for our lives there and now we are seeking it to reach the goal of our life. I wish all people in need with this inner peace would reach it. I ask others to help all immigrants and I want them to gift us a comfortable life. I wish I could have seen the happiness of my family, the citizens and all immigrants for the first time in my life.
Zina - Vial (Griechenland/Grèce), 2020.



RANAM & KHADIJ
Vial (Griechenland/Grèce), 2020.



Lipa (Bosnien und Herzegowina), 2022.

Die Straße zum offiziellen Lipa Camp ist nicht asphaltiert, das Lager liegt mitten im Nirgendwo. Da sich das offizielle Camp weit entfernt von der kroatisch-bosnischen Grenze befindet, ziehen es viele Menschen vor, in leerstehenden Häusern am Rande einer Stadt unterzukommen. Von da können sie die Grenze fußläufig erreichen.

Lipa (Bosnie-Herzégovine), 2022.

La route menant au camp officiel de Lipa n'est pas asphaltée, le camp officiel est situé au milieu de nulle part. Vu son éloignement de la frontière croato-bosniaque, de nombreuses personnes préfèrent s'installer dans des maisons vides à la périphérie d'une ville. De là, elles peuvent atteindre la frontière à pied.



**Dunkerque (Frankreich),
Google-Screenshot 2022.**

**Dunkerque (France), capture
d'écran Google 2022.**



Vial (Griechenland), 2020.

Vial war 2020, wie viele andere griechische Flüchtlingslager, völlig überfüllt. Die Menschen wohnten hier auf engstem Raum, unter unmenschlichen Bedingungen. Nahezu alle lebten in Zelten, die sanitären Einrichtungen waren unzureichend, das Essen ungenießbar und die Winternächte sehr kalt. Die Umgebung des Camps wurde von den Geflüchteten zu verschiedenen Zwecken genutzt, u.a. zum Waschen von Kleidung, um Feuerholz zu holen oder zum Spielen.

Vial (Grèce), 2020.

En 2020, Vial était, comme de nombreux autres camps de réfugiés grecs, complètement surpeuplé. Les gens y vivaient à l'étroit, dans des conditions inhumaines. Presque tous habitaient dans des tentes, les installations sanitaires étaient insuffisantes, la nourriture immangeable et les nuits d'hiver très froides. Les environs du camp étaient utilisés par les réfugiés à diverses fins, entre autres pour laver leurs vêtements, aller chercher du bois de chauffage ou jouer.

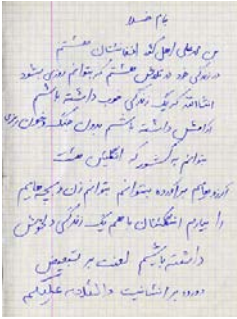


Dunkerque (Frankreich), 2021.

An den Stränden in der Nähe von Dunkerque gibt es viele Bootsüberfahrten nach England. Hier findet man viele zurückgelassene Kanister und kaputte Schlauchboote.

Dunkerque (France), 2021.

Sur les plages proches de Dunkerque, les traversées en bateau vers l'Angleterre sont nombreuses. On y trouve de nombreux bidons abandonnés ainsi que des bateaux pneumatiques hors d'usage.



In the name of God

I am Mohammad Ali and I come from Afghanistan. I'm trying to have a good life one day inshallah (if God will). I wish to have a life of peace and without war and bloodshed. I want to go to England and there I can fulfill my goals and I can bring my wife and kids to England, so we can live a happy. Damn to discrimination. Hail to humanity.

Va-assalam-u-aleykum

Mohammad Ali - Calais (Frankreich/France), 2021.



Moria (Griechenland), 2020.

Moria im November 2020, einen Monat nach dem Brand, der das gesamten Camp vernichtete. Hier lebten zeitweise 20 000 Menschen, obwohl es für nur 2 800 ausgelegt war. Moria wird manchmal als eines der schlimmsten Geflüchteten Camps Europas bezeichnet.

Moria (Grèce) 2020.

Moria en novembre 2020, un mois après l'incendie qui a détruit l'ensemble du camp. À un moment donné, le camp a accueilli 20 000 personnes, alors qu'il n'était conçu que pour 2 800. Moria est parfois considérée comme l'un des pires camps de réfugiés d'Europe.



Fares - Vial (Griechenland/Grèce), 2020.



FATAMEH

Mytilini (Griechenland/Grèce), 2020.



ZEESHAN

Bihać (Bosnien und Herzegowina), 2022.

Bihać (Bosnie-Herzégovine), 2022.



Dunkerque (Frankreich), 2021.

Seit 2016 das bekannte Camp „la Jungle“ in Calais aufgelöst wurde, leben die Geflüchteten in kleineren inoffiziellen Camps, oft in der Nähe des Meeres. Wegen der dort fehlenden Infrastrukturen und dem rauen Winterklima, heizen und kochen sie mit Holz aus dem umliegenden Wald.

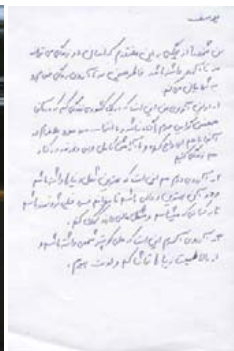
Dunkerque (France), 2021.

Depuis le démantèlement du célèbre camp « la Jungle » à Calais en 2016, les réfugiés vivent dans des camps non officiels plus petits, souvent près de la mer. En raison de l'absence d'infrastructures et de la rigueur du climat hivernal, ils se chauffent et cuisinent avec le bois de la forêt environnante.



**Lipa (Bosnien),
Google-Screenshot, 2022.**

**Lipa (Bosnie-Herzégovine),
capture d'écran Google, 2022.**



Since my childhood I believe that one can have three wishes in life, so I gonna tell you my three wishes:

1. *First I wish to live in a country where homosexuality is not a crime, neither a sin. Then I can choose my beloved man to marry to and we gonna live together in peace.*
2. *Secondly I wish to have the best job in the world and I want to be great and the best in it, so that I can become very rich. Then I can help the people that I know they are in need.*
3. *Lastly I wish to have a private helicopter to see the nature from above and enjoy.*

Yousef - Mytilini (Griechenland/Grèce), 2021.



1. My first (wish) is to see total liberty in Africa especially for the protection of gay in Africa.

We, the gay, are not free in Africa.

This is my dream

2. Peace in Africa

Souleymane - Vial (Griechenland/Grèce), 2020.



Bihać (Bosnien), 2022

Etwa fünfzehn junge Männer leben in einem leerstehenden Haus außerhalb von Bihać. An den Außenwänden ihrer Häuser sind Botschaften in einer Vielzahl von Sprachen angebracht. Dieses Graffiti bedeutet übersetzt „ehrenwerter Gott“.

Bihać (Bosnie-Herzégovine), 2022.

Une quinzaine de jeunes hommes vivent dans une maison abandonnée proche de Bihać. Sur les murs extérieurs de leur maison sont inscrits des messages dans une multitude de langues. Ce graffiti se traduit par «Dieu honoré».



Bihać (Bosnien), 2022.

In einem kleinen Wald außerhalb der bosnischen Grenzstadt Bihać leben junge Geflüchtete in Zelten und leerstehenden Häusern. Obwohl sich wenige Kilometer entfernt das offizielle Lager befindet, ziehen es viele vor in der Nähe der Grenze zu niederzulassen und unabhängig zu sein.

Bihać (Bosnie-Herzégovine), 2022.

Dans une petite forêt à l'extérieur de la ville frontalière bosniaque de Bihać, de jeunes réfugiés vivent dans des tentes et dans des maisons vides. Bien que le camp officiel se trouve à quelques kilomètres, beaucoup préfèrent s'installer près de la frontière et être indépendants.



Dunkerque (Frankreich), 2021.

An der französischen Küste leben die meisten Geflüchteten in inoffiziellen Camps. Sie haben keinen Zugang zu jeglichen Infrastrukturen und sind dem rauen Winterklima komplett ausgeliefert.

Dunkerque (France), 2021.

Sur la côte française, la plupart des réfugiés vivent dans des camps non officiels. Ils n'ont accès à aucune infrastructure et sont complètement à la merci du rude climat hivernal.



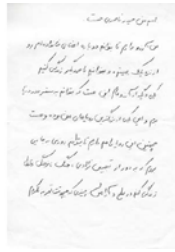
Calais (Frankreich),
Google-Screenshot, 2022.

Calais (France),
capture d'écran Google, 2022



Lipa (Bosnien), 2022.
Das offizielle Camp Lipa, bei Nacht. Das Lager gleicht einem Gefängnis; es ist eingezäunt, Ein- und Ausreise sowie das Kochen sind reglementiert, und weit und breit keine andere Siedlung. Fußläufig ist es weit von der bosnisch-kroatischen Grenze entfernt, was den Migrant:innen die Reise erschwert.

Lipa (Bosnie-Herzégovine), 2022.
Le camp officiel de Lipa, de nuit. Le camp ressemble à une prison ; il est clôturé, l'entrée et la sortie ainsi que la cuisine sont réglementées, et il n'y a pas d'autres habitations à proximité. A pied, il se situe loin de la frontière croato-bosniaque, ce qui complique le voyage des migrants.



*My name is Heydar Naseri.
I wish to be able to visit my family once again and that we could live together. I also wish to travel around the world. It WAS and IS one of my biggest wishes. And I wish to go somewhere far away from racial discrimination, war and false culture; to live in peace and tranquility, something that I never experienced.*

Heydar - Mytilini (Griechenland), 2021.

Weitere Informationen zu dem Thema gibt es bei:

- www.borderline-europe.de
- www.sea-watch.de

Pour plus d'informations sur le sujet :

- www.borderline-europe.de
- www.sea-watch.de

Die Fotos sind zum Kauf erhältlich. Bitte sprechen Sie Anne Speltz darauf an. 15 % des Betrags werden an ROSA e.V. gespendet, eine mobile Anlaufstelle für Frauen auf der Flucht.

Les photos sont disponibles à la vente. 15 % de la somme seront reversés à ROSA e.V., un centre d'accueil mobile pour femmes migrantes.

PROCHAINES MANIFESTATIONS

VEN 29
SEP
À 20H

SMASHED

Gandini Juggling
Jonglage & Danse-Théâtre

JEU 05 &
VEN 06
OCT
À 20H

CLEMENTINE

Rhiannon Morgan
Danse

SAM 07
OCT
À 20H

THEATER SESSIONS

Lura
Musique du monde

MAR 10
OCT
À 20H

SPLENDEURS D'ITALIE, CAMPAGNIE - LIGURIE - TOSCANE

Ciné-conférence par Marion Introia
Exploration du monde

SAM 13
OCT
À 20H

MOVIES, MUSIC & MORE

Musique Militaire Grand-Ducale
Orchestre



CAPE - CENTRE DES ARTS PLURIELS ETTELBRUCK

Centre des Arts Pluriels Ed. Juncker
1, place Marie-Adélaïde
L-9063 Ettelbruck

**ABONNEZ-VOUS À NOTRE NEWSLETTER
ET SUIVEZ-NOUS SUR LES RÉSEAUX SOCIAUX**

Réservation & Infos (Mar, Jeu, Ven >14h-18h)
+352 / 2681 2681 // tickets@cape.lu

